

LES SACRIFIÉS

Bulletin bimestriel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



No 1/1993

Janvier-Février

32e année

Fédération:
5, rue de la Déportation
Luxembourg

Voeux de Nouvel An

Section du Nord Clervaux

M. Brück François, Clervaux
M. et Mme René Leiner-Foeteler, Heinerscheid
M. et Mme Henri Braconnier-Krein, Clervaux
M. et Mme Pierre Wagner-Freichel, Clervaux
M. Jean Morn, Troisvierges
M. Georges Stecker, Heinerscheid
M. Victor Theis, Binsfeld
M. Martin Haas, Hupperdange
Mme Sophie Thilges, Troisvierges
M. et Mme Jos Baulsch-Schroder, Eselborn

M. et Mme Charles Kreis-Lafleur, Weiswampach
M. le Curé-Doyen Georges Gevigné, Clervaux
M. et Mme Gusty Marteling-Baulesch, Clervaux

M. et Mme Nic. Flick-Blasi,

Weiswampach

M. et Mme Félix Schleich-Verscheure,

Bas-Bellain

M. et Mme Jos. Grünig-Aubart,

Troisvierges

M. et Mme Théodore Schlechter-Heinen,

Reuler

M. et Mme Henri Diederich-Neumann,

Weicherdange

Melle Kitty Holper, Heinerscheid

M. Jean Engstler, Drinklange

Sections diverses

M. et Mme Benoit Jos, Diddeléng

M. et Mme Reger Aloyse, Diddeléng

Fam. Schmit-Ross Robert, Howald

Fam. Biltgen-Meyers Henri,

Colmar-Berg

D'Amicale des Anciens de Tambow

deelt mat, datt hir Mëmbere den

1. Mee 1993

zu Uerschrëf am Centre Culturel Fierkel um Spies mat allem Emgeréits an engem gudde Stéck Taart servéieren.

Rendez-vous um 12 Auer.

Den Erléis fléisst der Hëllef fir déi krank Kanner vun Tambow a Kirsanow zou. Umelle soll ee sech um Telephone 64 284 w.i.g.

Aus eiser Agenda

Freideg, 26. März 1993

Um 20 Auer, am kleng Pavillon vun der Gemeng Reiser: Assemblée générale vun der Sectioun Réiserbann.

Donneschdeg, 6. Mee 1993

Um 11.15 Auer an an der Kathedrale an der Stad d'Oktavmass fir all am Krich gefaale vermësst a no dem Krich verstuerwe Jongen a Meedercher vun de Joërgäng 1920-1927.

Samschdeg, 8. Mee 1993

Kongress vun der «Association des enrôlés de Force, victimes du nazisme» organiséiert vun der Sectioun Rammerch. Ofgehalte gët de Kongress nomëttes zu Ueschdrëf.

Sonndeg, 09. Mee 1993

Déi Uewerkuerer Komeroden hun deen Dag hir Journé commémorative. Etas dat schon déi 33.

Sonndeg, 16. Mee 1993

An der Hapstad as nomëttes d'Schlussprozessioun vun der Oktav. Mir Enrôlés de Force huelen drun deel. All eis Fändele gi mat.

Mëtwoch, 23. Juni 1993

Nationalfeierdag

Sonndeg, 04. Juli 1993

Promenade surprise vun den Enrôlés de Force zu Schëfflëng.

Sonndeg, 6. September 1993

Journé commémorative nationale vun den Enrôlés de Force.

Sonndeg, 10. Oktober 1993

a) Journée de commémoration nationale.

b) Journée commémorative vun den Enrôlés de Force, Sectioun Jonglënster an Emgëgend.

Samschdeg, 4. Dezember 1993

Um 14.30 Auer: Assemblée générale vun den Enrôlés de Force, Sectioun Jonglënster

Stiewesdag, 26. Dezember 1993

Traditionnell Commémoratiounsfier zu Diddeléng fir all gefaalt, vermësst a no dem Krich verstuerwen Enrôlés de Force.

Kouer vun den Enrôlés de Force

Wien niewt de Komeroden, déi zejoër schon derbäi waren, wëllt matthëllef sanngen, dee soll sech gläich melle beim Kouermerod

Jos. Weirich, 52, Cité am Thaelchen, L-6145 Jonglënster.



Mit großer Sorge

Die Vernichtung des Nazismus' mit all seinen Wurzeln war und ist unsere Losung gewesen. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens, ein Leben in Freiheit war und ist unser Ziel.

Heute stellen wir mit großer Sorge fest, daß es mehr als nur Wurzeln sind, die schon wieder mit ihren giftigen Blüten die menschliche Gesellschaft zu zerstören drohen. Am 30. Januar 1933 sind es 60 Jahre her, da den Nazis in Deutschland die Macht übertragen wurde. Das geschah damals auf ganz legale Art und Weise. Obwohl nicht wenige darauf hingewiesen hatten, daß Hitler Krieg bedeute, wurde die Gefahr des Nationalsozialismus' sträflich unterschätzt. Nur zwölf Jahre dauerte das «tausendjährige Großdeutsche Reich». Mit dem Tag seines unrühmlichen Unterganges hatten 55 Millionen Menschen in Terror und Krieg ihr Leben verloren.

Heute, derweil man in einer übersättigten Gesellschaft Purzelbäume schlägt, die Vergangenheit geflissentlich ignoriert, hat sich ein ausgedehntes Netz neonazistischer Organisationen gesponnen. Und das nicht etwa klammheimlich, sondern im hellen Licht der Öffentlichkeit. Wie zu Hitlers Zeiten die Deutschen «ein Volk ohne Boden» waren, reden heute in Politik und Medien Biedermänner vom «Boot, das voll ist». In aller Welt sind die deutschen Rüstungsexporture an vorderster Stelle dabei, wenn es gilt, aus Waffengeschäften Milliarden zu gewinnen einzustreichen.

Überall treten sie wieder ins Rampenlicht, diese Rassisten, Nazis, Juden-Asylanten- und Fremdenhasser, diese reinrassigen Übermenschen. Haarsträubend und äußerst relevant ist beispielsweise das Benehmen eines Franz-Dieter Schlagkamp, Oberbürgermeister der Moselortschaft Senheim. Nur einen ein-gelächerten Antisemiten kann es dazu verleiten, einen Brief an den Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland, Ingnatz Bubis, zu schreiben, um ihm zu erklären, er sei froh, daß es in seiner Gemeinde keine Juden gebe, die den Dorffrieden

Inhalt:

Mit großer Sorge
Quo vadis Deutschland?
O Deutschland!
Der Tag unserer Tambower
Josy Comes n'est plus
Aus onse Sectiounen
Die Geschichte Luxemburgs
im zweiten Weltkrieg

Fédération des Victimes du

Nazisme, Enrôlés de Force,

Association sans but lucratif -

Siege: 5, rue de la Déportation,

L-1415 Luxembourg. Boîte po-

stale: 2415 L-1024 Luxem-

bourg. C.C.P. 31329-95 - Ban-

que internationale: 5-217/

4546.

Rédaction du bulletin bi-mes-

triel «Les Sacrifiés», 5, rue de la

Déportation, L-1415 Luxem-

bourg. Boîte postale 2415 L-

1024 Luxembourg.

Service social aux Enrôlés de

Force, 5, rue de la Déportation,

L-1415 Luxembourg. Tél.: 48

32 32.

L'Association des Parents des

déportés Militaires Luxem-

bourgeois, Secrétariat: 5, rue de la

Déportation, L-1415 Luxem-

bourg. Boîte postale 2415 L-

1024 Luxembourg. C.C.P. 31324-90.

- Association des Survivants des Enrôlés de force, a.s.b.l., Siege: 5, rue de la Dé-

portation, L-1415 Luxembourg. La correspondance est à adresser à Mme Josée Reesif, 11, rue de Moutfort, Oetrange,

Tel.: 350 14.

störten. Eine Gemeinsamkeit sondergleichen! Und man höre und staune: die schärfste Sanktion, die ihm drohte, wäre Amtsenthebung gewesen. Dem kam der Judenhasser zuvor, indem er am 25. Januar d.J. seinen Rücktritt als Oberbürgermeister bekannt gab.

Uebelkeit überkommt einen, wenn man nachliest, was die Bundesregierung Deutschland 1970 beim Eintritt vor der UNO erklärte: «Das ausdrückliche Verbot von neonazistischen Organisationen und gleichfalls die Vorbeugung gegenüber nazistischen Tendenzen folgen aus dem Grundgesetz mit der Wirkung, daß die von

Nachfolgend legen wir unseren Lesern einen Artikel zur gefilissentlichen Nachlese vor, den wir der Zeitung «Der Moorsoldat», Januar 1993, entnommen haben. Er ist in mancherlei Hinsicht aufschlußreich.

Quo vadis Deutschland?

Willy Meyer-Buer, Bremen.

Eine gewissenhafte Analyse des Rassismus, des Rechtsradikalismus und der Ausländerfeindlichkeit läßt sich nicht auf die Auseinandersetzung mit den Vorstellungen, Mentalitäten und dem terroristischen Tun derjenigen reduzieren, die sich offen zu dieser Symbiose beziehen und danach handeln. Ohne das ganze gesellschaftliche Geflecht von Bedingungen, Verhältnissen und Beziehungen offen zu legen, wird die angewandte Politik mit dem durch die deutsche Geschichte geprägtem Phänomen, das sich zu einem festen Netzwerk verdichtet hat, nicht mehr fertig. Durch die Explosivkraft dieses gefährlichen Gemisches sind schon heute tiefe Erschütterungen unserer Gesellschaft vorprogrammiert. Mit dem Staatsnotstand ist diese Entwicklung nicht aufzuhalten, er triebe den Rechtsradikalismus nur die Hasen in die Küche.

Dem Rechtsradikalismus fehlte bisher, trotz kurzfristiger und partieller Erfolge, ein effektiver Anlaß zur Belebung seines Masseneinflusses. Das ändert sich schlagartig, als im Spätsommer 1989 die Fluchtwelle aus der ehemaligen DDR einen schockartigen Höhepunkt erreichte, der dem Bundeskanzler Helmut Kohl - ohne die folgenschweren Konsequenzen zu bedenken - dazu inspirierte, das **Menschenrecht auf wirtschaftliches Wohlergehen** zu proklamieren. Das Asylrecht des Art. 16 des Grundgesetzes wurde dadurch zu einem Unveräußerlichen Menschenrecht konstituiert. Dem Verfassungsrecht wurde durch konkrete Aussage eine völkerrechtliche Qualifikation bescheinigt, hoch bewertet als Beitrag zur Aufarbeitung der deutschen Geschichte. Aber das Menschenrecht ist unteilbar. Es gilt sowohl für die Bürger der ehemaligen DDR als auch für die Bürger aller Völker

zensgrenze für die Belastbarkeit der Bevölkerung stößt auf ihre Grenzen, wo die Ungerechtigkeit in der Verteilung von Opfer und Reibach täglich neue, zum Teil empörende Fakten schafft. Für die Bereitstellung riesiger Haushaltsmittel zur Finanzierung der Einheit, mußten deshalb Wege gefunden werden, die die Öffentlichkeit akzeptieren würde.

Als ein ergiebiges Feld der Finanzpolitik, das durch eine Woge gesteuerter Fremdenhasses sich als besonders zugriffsfähig erweisen würde, bot sich das Asylantenproblem an, dessen Haushaltsdepot nur die Annullierung des Artikels 16 des GG umgeschichtet werden konnte. Damit entschloß sich die Bundesregierung und ihr parlamentarischer Anhang zu einem Schritt von schwerwiegender Tragweite. Die Streichung des Art. 16 wird mit allen möglichen und unmöglichen Argumenten begründet. Vernebelt daß Forderungen und Lösungen des Rechtsradikalismus nach Art. 16 sich in den Beschlüssen der Bundesregierung und des Parlamentes wiederfinden. Der Artikel 16 soll fallen, von Rechtsradikalen durch Gewalt, durch die Regierung und das Parlament durch Eingriffe in das Verfassungsrecht.

Die Asylprobleme zu verdrängen, Lösungen nicht da zu suchen, wo die Ursachen liegen, sondern dort, wo die Bundesregierung gut aus-

Nicht allein wir, die einst am eigenen Leib erfahren welch unmenschliche Verbrechen unter deutscher nationalsozialistischer Führung verübt wurden, sondern auch Luxemburgs heutige Jugend ist voller Besorgnis ob der gefährlichen Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland, und sie protestieren.

Offener Brief an den Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Luxemburg.

O Deutschland!

«Gedenk ich deiner, wein ich fast!» schrieb der deutsche Dichter Heinrich Heine 1839 im Pariser Exil.

Ähnlich empfinden wir, verfolgen wir die Geschehnisse der letzten Wochen, und Monate in der Bundesrepublik Deutschland.

Die rassistischen Ausschreitungen erfüllen uns mit größter Besorgnis. Die Zukunft der Demokratie und der Freiheit scheint uns gefährdet zu sein. Die rechtsextremen Elemente nehmen zusehens Überhand und ihr Rückhalt in der Bevölkerung steigt. Haben die Deutschen denn nichts gelernt? Ist das ein Zeichen dafür, daß Vergangenheitsbewältigung nicht auf allen Ebenen der Gesellschaft vollzogen wurde und wird? Soll erneut aus dem Land der Dichter und Denker das Land der Richter und Henker werden?

Die Eingliederung der Bundesrepublik Deutschland in ein vereintes Europa birgt ein

sehen könnte, das ist die offizielle Position, die auch von der Mehrheit der Öffentlichkeit akzeptiert wird. Damit werden die Ängste geschürt und von der Entwicklung überrollt. **Hier liegen die Wurzeln der Ausländerfeindlichkeit.**

Eine gerechte Wirtschaftsordnung, die Demokratisierung der Lebensverhältnisse und die Veränderung der Existenzbedingung der Opfer der herrschenden Weltordnung, ist eine Aufgabe, deren Lösung Jahrzehnte in Anspruch nimmt. Aber es muß schon heute damit begonnen werden. Wenn nicht, dann stehen uns schwere Zeiten bevor.

Ein Konzept der Solidarität, der Hilfsbereitschaft zur Wiedergutmachung lehnen die Verursacher und Nutznießer des globalen Verleumdungsprozesses, animiert und präpariert durch die Bundesregierung, ab. Sie betrachten Asylbewerber und Flüchtlinge als Störenfriede ihres geordneten Lebens. Sie hüten sich Asylantenheime in Brand zu stecken und Flüchtlinge zu terrorisieren, aber sie brauchen den Fremdenhaß, das durch ihn aufgeheizte gesellschaftliche Klima um ihre historische und aktuelle Schuld ihren Opfern anzulasten. Die wahren Schuldigen, unbekannt und unbenannt, in ihrer Anonymität **zu verbergen**, ist das eigentliche Leitmotiv der rechtsradikalen Brandstifter und Mordbrenner. **So war es 1933 - - so ist es heute!**

großes Risiko für die gesamte Gemeinschaft in aller Form gegen das mutlose und zögernde Handeln der deutschen Regierung, und fordern sie auf, endlich die gleiche Vehemenz, die einst gegen Linke gebraucht wurde, auch heute gegen Rechte an den Tag zu legen.

Wir, eine Gruppe von Schülern protestieren in aller Form gegen das mutlose und zögernde Handeln der deutschen Regierung, und fordern sie auf, endlich die gleiche Vehemenz, die einst gegen Linke gebraucht wurde, auch heute gegen Rechte an den Tag zu legen.

Eine Gruppe Schüler des LCD

Die Antwort

Der Botschafter
der Bundesrepublik Deutschland
Luxemburg, 16. Dezember 1992

Herrn
Präsident Marc Portzen
Comité des élèves du Lycée
Classique de Diekirch
32, avenue de la Gare
L-9233 Diekirch

Sehr geehrter Herr Portzen,
am 8.12.1992 sandten Sie mir einen offenen Brief, in dem zahlreiche Schüler des Lycée Classique aus Diekirch ihre Sorge über radikale Ausschreitungen in Deutschland durch ihre Unterschrift zum Ausdruck bringen.

Ich teile diese Sorgen. Der Präsident der Bundesrepublik Deutschland, die Bundesregierung und eine sehr große Anzahl deutscher und in Deutschland lebender ausländischer Bürger haben ihrem Entsetzen darüber Ausdruck verliehen. Wir sind voller Abscheu über Vorgänge, die, gehen sie von Deutschland aus, besondere Beachtung finden.

Sie werden gesehen haben, daß bestehende Gesetze mit aller Schärfe angewendet werden. Die Polizei verfolgt Umäter unnachsichtig. Die Gerichte haben strenge Urteile gefällt.

Es gibt viele Erklärungen für das Phänomen der Gewalt, aber keine Entschuldigung.

Ich hoffe mit ihnen und den zahlreichen Schülern, daß es gelingt, dieser Vorgänge bald Herr zu werden.

Mit freundlichen Grüßen

Goetz-Alexander Martius

N.d.R. Die Antwort des Herrn Botschafters ist kurz und bündig, aber darum umso aussagekräftiger. Weit besser bedient gewesen wären unsere mutigen Studenten aus Diekirch, wenn er ihnen im Stil des hier vorabgedruckten Artikels "Quo vadis Deutschland" geantwortet hätte.

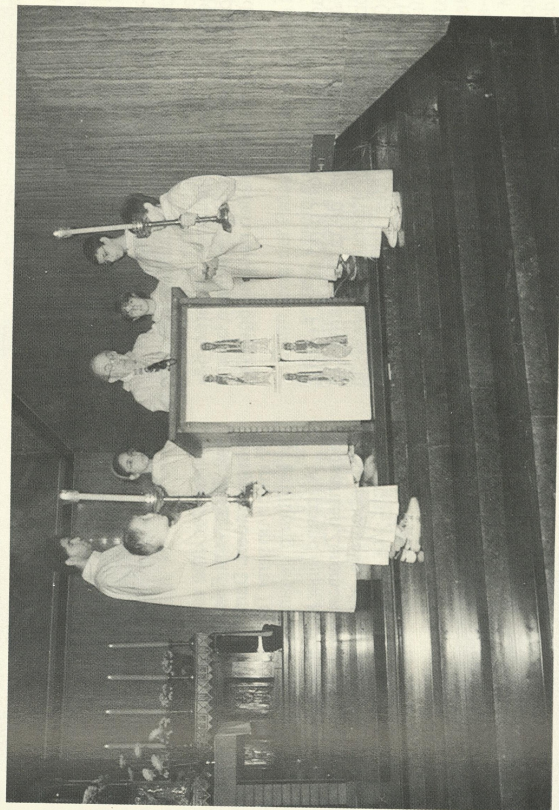
Der Tag unserer Tambower



«Zënter datt dir z'reck sit vun Tambow de 5. November 1945, sit dir mobiliséiert ze zeien an ze bekennen. Dir därt nët Refraktär sin, mä dir sit verflucht an dir git nët démobiliséiert fir ze zeien, wat deemols war.»

Diese Worte von Chanoine André Heiderscheid zogen sich wie ein roter Faden durch das Jahrestreffen der Tambower am vergangenen 7. November 1992.

Mit einem Gedenkgottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche, Luxemburg-Bahnhof, begann der Gedenktag. Die musikalische Gestaltung hatten übernommen: Der Chor der Tambower unter der Leitung von Erny Schauss, Patrick Colombo an der Orgel und ein Streichquartett der Militärmusik.



«Oni Zwangsrekrutierung hät et Tambow ni gin. . . .»

sagte Kamerad und Chanoine André Heiderscheid zu Beginn seiner Predigt und erinnerte an die Gedenktage zum 50. Jahrestages der Zwangsrekrutierung, dem Streik und auch an das Fest des hl. Willibrord.

Von den Tambowern verlangt man, daß die denen verzeihen, die die Verbrechen gegen die Menschlichkeit begingen. Dem voran müsse die Anklage und ein Bekennen zu den begangenen Untaten erfolgen, eine ehrliche und glaubwürdige Reue und die Bereitschaft zur tatsächlichen und angemessenen Wiedergutmachung vorhanden sein, gepaart mit dem Vorsatz, nicht wieder in das Unrecht des alten Verbrechens zurückzufallen. Solange diese Voraussetzungen nicht erfüllt sind, können die leidgeprüften

Zwangsrekrutierten, zu denen auch die Tambower zählen, nicht verzeihen und schon garnicht vergessen. Alle, die aus der Hölle der Verschleppung zurückkehrten, waren gezeichnet an Leib und Seele, belastet mit grauenhaften Erlebnissen und Erkenntnissen, die sie zeitlebens nicht mehr loslassen. Darüber hinaus sind sie beladen mit der heiligen Pflicht, dafür zu sorgen, daß ihre Opfer und die ihrer zu Tode geschundenen Kameraden unvergessen bleiben. Niemand besser als gerade die Zwangsrekrutierten kann die Verbrechen der Nazis bezeugen. Ihnen kann und darf es nicht egal sein, was in späteren Jahren von anderen, die diesen Terror nicht mit erlebt haben, über sie in den Geschichtsbüchern geschrieben wird.

Unsere Generation hat erlebt, wozu Menschen im Bösen fähig sind; was Menschen imstande sind anderen Menschen anzutun. Unsere Generation muß bezeugen, anklagen, sich wehren gegen jedwede fälschliche und verniedlichende Darstellung der schlimmen Geschehnisse von einst, damit das, was ihr widerfuhr, sich nie mehr wiederholt. Als Mensch und als Christ sind wir, die «sacrifiés» dazu mobilisiert, die den Menschen gegebenen Werte und die ihnen verliehene Würde zu verteidigen, zu erhalten, eine Würde, die über den Tod hinaus führt.

Damit das Opfer derer, die ihr Leben für Freiheit und Unabhängigkeit gaben, nicht umsonst gewesen ist, müssen die Überlebenden des Holocaust bezeugen und die wahren Zusammenhänge der heutigen Jugend verständlich übermitteln, die sie dann weitertragen wird.



Wir gestehen: Die Ausführungen unseres Kameraden Chanoine André Heiderscheid beeindruckten uns und hinterließen nachhaltige Wirkung.

Nach der religiösen Feier ging es im Festzug zum «Monument National de la Solidarité Luxembourgeoise» auf dem «kanonnenhiwwel». In der «Chapelle ardente» des nationalen Denkmals ist seit **Mittwoch, dem 4. November 1992**,

neben der Urne von Slonsk, **die der Tambower mit Erde vom Friedhof in Kirsanow (Rußland) eingemauert.** Damit ist ein seit 1988 gehegter Wunsch unserer Tambower Kameraden endlich in Erfüllung gegangen.

Während einer kurzen, aber darum umso imposanteren Zeremonie wurde der toten Tambower und ebenfalls aller toten Zwangsrekrutierten gedacht. Vor der ewigen Flamme des Denkmals legten die Tambower aus Luxemburg und



Frankreich Blumengebinde nieder unter den Klängen der «Sonnerie aux Morts», und es wurde die Nationalhymne «ons Hémécht» gesungen. Anschließend begaben die zahlreichen Teilnehmer an der Gedenkfeier sich ins Innere des Denkmals und trugen sich ins Goldene Buch der «Fédération des victimes du nazisme, enrôlés de force» ein.

Das Mittagessen wurde gemeinsam im Hotel Pullmann auf Kirchberg eingenommen. Kurz nach 15 Uhr eröffnete der Präsident der «Amicale», Gaston Junck, die 35te Generalversammlung. (Die erste hatte am 8. November 1958 stattgefunden). Nach der Begrüßung der geladenen Gäste und der Mitglieder der Amicale, standen die Ausführungen des Präsidenten ganz im Zeichen des 50. Jahrestages der Geschehen, wie sie sich im Kriegsjahr 1942 zugegetragen haben. Er erinnerte an den unheilvollen 30. August 1942, als am Nachmittag dieses Tages Gauleiter Gustav Simon die Militäraushebung der Angehörigen der Geburtsjahrgänge von 1920 bis 1924 einschließlich verordnete. **«Déi lëtzebuergesch Jugend sollt kalbliddeg ausgerott gin.»**

Der deutsche Okkupant war willens, die jungen Luxemburger an seinen unendlichen Fronten zu verheizen.

Der Präsident erinnert an den blutig niedergeschlagenen Streik vom 31. August 1942, an die Deportation der ersten luxemburgischen Familien in den Osten des III. Reiches am 17. September 1942 und an den ersten Abtransport von 2.000 jungen Luxemburgern in die Kasernen der Nazi-Wehrmacht am 18. Oktober 1942. Rund 12.000 unterlagen den Verordnungen des Gauleiters, Von 10.000, denen sich die Wehrmacht habhaft gemacht hatte, kehrte mehr als ein Drittel nicht zurück in die luxemburgische Heimat. Sie waren tot oder für alle Zeiten verschollen.

Gaston Junck erinnerte ebenfalls an das große Leid der Familienangehörigen der Zwangsrekrutierten, hervorgerufen durch den Gewissenskonflikt angesichts der angekündigten und durchgezogenen Repressionen im Falle einer Weigerung dem Wehrzwang nachzukommen oder bei Flucht aus der Wehrmacht; an die unerhörten Erniedrigungen in den deutschen Kasernen, die unmenslichen Strapazen an den Fronten und in den Lazaretten, an die Flucht zu den Russen. Weiter erinnerte er an die Schrecken und menschenunwürdigen Zustände im russischen Kriegsgefangenenlager, das die Nummer 188 trug und in den Wäldern nahe der Stadt Tambow gelegen war. Was Luxemburger Jungen dort alles durchstanden, wie sie dort darben und starben, sei angesichts der Situation im damalig kriegszerstörten Rußland eher zu verzeihen als jenen, die alles angestiftet hatten und die als erste auf der Anklagebank ste-

Weiter fuhr der Präsident fort, indem er sagte, die Naziopter seien mit großer Sorge erfüllt über die rezent auftretenden extremistischen Tendenzen, und das besonders nachdem die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten stattgefunden hat. Es sei ganz gleich, wie auch immer diese sogenannten «Bewegungen» bezeichnet werden, ob neofaschistisch, rechts- oder linksextremistisch oder auch neonazistisch. Auch bei uns in Luxemburg hätten sich derartige Gruppierungen manifestiert. Mit tiefem Bedauern stellte er fest, daß das Stadium des Warnens passiert sei, und daß das sich neuerlich abzeichnende Unheil nur noch mit allen legalen Mitteln abgewendet werden kann, die den demokratischen Regimen zur Verfügung stehen. Mit den kriegerischen Auseinandersetzungen im einstigen Jugoslawien glauben wir uns, die die Kriegsgeschehen des II. Weltkrieges miterlebt haben, zurückversetzt in die Zeiten der dreissiger Jahre unseres Jahrhunderts. Und schon wieder stehen wieder junge Luxemburger an der Front, auch wenn zur Zeit in Kroatien keine kriegerischen Handlungen stattfinden und sie nur zum Schutz und zur Hilfe der dortigen Bevölkerung anwesend sind. Und er stellte die uns alle beängstigende Frage: «Soll d'Geschicht sech dann tatsächlech widerhuelen?»

Dann ging der Präsident auf die zweite Hilfsaktion seiner Vereinigung für die Städte Tambow und Kirsanow ein, welche sie vom 30. Mai bis zum 6. Juni 1992 durchführte. (Siehe unseren Bericht darüber auf den Seiten 14, 15 und 16 im Bulletin «Les Sacrifiés», Nr 5/1992.) Worte aufrichtigen Dankes richtete er an die zahlreichen Spender und Helfer für ihre Unterstützung. Besonderen Dank spendete er dem Staatssekretär Georges Wohlfart, sowie den Lions- und Rotary-Clubs. Die Hilfe zu Gunsten der Menschen in Tambow und Kirsanow wird fortgesetzt. Verschickt werden in Zukunft jedoch keine Lebensmittel mehr, sondern ausschließlich nur mehr Medikamente und medizinisches Gerät für Kinderkliniken.

Spenden zu diesem Zweck kann man überweisen auf das Postcheckkonto Nr 24007-48 der «Amicale des Anciens de Tambow» mit dem Vermerk: «Hëllef fir Tambow a Kirsanow».

Tätigkeitsbericht

In Vertretung des verhinderten Sekretärs Jules Steffen, welcher andersweitigen Verpflichtungen nachkommen mußte, trug Erny Schauss den Tätigkeitsbericht vor. Im Jahr 1992 hielt Schnitter Tod reiche Ernte in den Reihen der Zwangsrekrutierten. 504 Kameradinnen und Kameraden sind wiederum für immer von uns gegangen, darunter 17 ehemalige Tambower, und zwar:

HOFFMANN Nic., Remich 20.12.91
KUNSCH Willy, Schifflange 9.1.91

HERMANN Raymond, Luxembourg 31.1.92
 CALTEUX Marcel, Mersch 3.2.92
 MALGET Henri, Hachiville 6.3.92
 TONNAR Jean, Bonnevoie 17.3.92
 SOBIOCH Herbert, Hamm 21.4.92
 HERMES Nic., Wiltz 23.4.92
 KRUX Richard, Bivange 25.4.92
 BERCHEM Raymond, Pétange 16.5.92
 SCHILTZ Jempy, Moersdorf 27.5.92
 SCHONCKERT J.P., Beaufort 3.6.92
 DELVAUX Emile, Niedercorn 19.6.92
 HOFFMANN Jean, Luxembourg 27.7.92
 MEISCH Nicolas, Dudelange 20.9.92
 PENNY René, Alzingen 27.9.92
 KLEIN Jean, Luxembourg 12.10.92

Neben den Beteiligungen an den zahlreichen Gedenkfeiern quer durchs ganze Land, den Vorstandssitzungen, standen die Arbeiten des vergangenen Jahres ganz im Zeichen der Demarschen zwecks Unterbringung der Urne mit Erde vom Friedhof in Kirsanow im »Monument National de la Solidarité Luxembourggeoise« und der Hilfe für Tambow und Kirsanow. Ein besonderer Dank ging an Staatsminister Jacques Santer, der es ermöglichte, daß die Erde aus Kirsanow als bleibende Erinnerung an die in Kirsanow begrabenen und die verstreut in den Wäldern um das Lager 188 legenden Überreste der Luxemburger im nationalen Denkmal beige- setzt wurde. Auch war aus seinen Ausführungen zu entnehmen, daß die »Amicales« engen Kontakt hält mit den französischen Kameraden, die mit den Luxemburger das Schicksal im Tambower Lager einst teilten.

Kassierer Jos. Schiltz berichtete in seiner ihm üblichen jovialen Art über den Kassenbestand. Aus seinem Bericht war zu entnehmen, daß die »Amicales« finanziell gesehen, auf echt gesunder Basis steht.

Nach dem Hinscheiden von Raymond Hermann, ist eine Stelle im Vorstand vakant geworden und muß neu besetzt werden. Per Akklamation wurde Camille Mergen in den Vorstand der »Amicales« aufgenommen.

Danach war es dann noch einmal Gaston Junck der über verschiedene Ereignisse des vergangenen Jahres Bericht erstattete. Da war es einmal die Unterbringung der Urne mit dem auf dem Kirsanower Friedhof entnommenen Boden im nationalen Denkmal, die dem Vorstand manch unnützes Kopferbrechen gemacht hat. Gottlob sei dieses Problem nun zufriedenstellend gelöst. Er richtete einen dringenden Appell an die Versammlung, nicht mit in Russland entnommenen Boden zu brädieren und keine sogenannten Urnen irgendwo oder ganz gleich wo auch immer im Lande zu deponieren. Das sei eine Unsitte sondergleichen und schade lediglich dem Ansehen aller Tambower. Ein derartiges Vorgehen endet in einer Farce, einer Hanswursterei. Weiter wehrt sich der Vorstand dagegen, daß in seinem Namen Artikel verfaßt und

publiziert werden. Solche Praktiken hätten in Zukunft zu unterbleiben.

Weiter kam der Präsident noch einmal auf die Hilfsaktion der Tambower zu sprechen. Er erklarte alle Zusammenhänge und gab den Versammelten bekannt, daß mit dem letzten Transport nach Tambow und Kirsanow einige Tonnen Kleidungsstücke mitgenommen worden waren. Sie stammten aus einer Sammlung für Rumänien, — was davon übriggeblieben war. Besagte Kleidungsstücke waren im Agrozenter in Mersch abgelegt worden, wurden von dort abgeholt, mit nach Russland genommen und in Tambow und Kirsanow den dortigen Rot-Kreuz- Stellen und Kirchengemeinschaften übergeben zwecks Verteilung.

Der Präsident wies ebenfalls auf den aufschlußreichen Film hin, den das die Tambower Delegation begleitende RTL-Team an Ort und Stelle drehte. Obschon man aller Wahrscheinlichkeit nach auf der Stelle des Geländes im Wald bei Rada gewesen ist, habe man den Standort des einstigen Lagers 188 nicht ausmachen können. Man konnte nur feststellen, daß im Gelände einige unnatürliche Vertiefungen im Waldboden waren und daß der Waldbestand rezenteren Datums sein muß. Unweit davon sind vier Massengräber mit Kreuzen markiert. Mehr ist nicht übriggeblieben vom einstigen Lager.

Die Interessen der Tambower werden in Tambow und Kirsanow von Natascha vertreten. Natascha ist Professorin und fungierte jedes Mal, wenn Luxemburger in Tambow weilten, als Dolmetscherin. Alle drei bis vier Wochen berichtet sie über alles was sich so tut in Tambow im Zusammenhang mit dem gewesenen Lager. So wurde kürzlich eine Vereinigung dort gegründet, die sich zum Ziel gesetzt hat, Pläne zum Bau eines Denkmals zu erstellen, ein Denkmal für alle, die einmal im Lager 188 gewesen sind. Bei der Gründung besagter Vereinigung waren alle möglichen Herrschaften vertreten, so zum Beispiel die Vertreter der deutschen und österreichischen Verbände der Kriegsgräberversorgung, die Rumänen, die Kroaten, die Italiener, die Japaner und andere mehr. Es sind das alles Vertreter der Nationen, die einmal dem berühmtesten der drei-Mächte-Pakt angehört. Die Tambower aus Luxemburg hatten ebenfalls eine Einladung erhalten, sagten jedoch kurzzeitig ab mit der Begründung, die Luxemburger und die Franzosen möchten sich nicht mit den Angehörigen der einstigen Achsenmächte in einen Topf geworfen sehen. Dafür zeigten die Russen volles Verständnis. Zur Zeit stelle der Vorstand der Amicale Überlegungen an, wie ein ehrenwürdiges Andenken an die Luxemburger, wie ebenfalls das der Elsass-Lothringer auf einem zu erbauenden Denkmal gewährleistet werden kann.

Die Dolmetscherin Natascha war im Monat Oktober 1992 auf Einladung der Tambower Amicale zu Besuch nach Luxemburg gekommen. Bei dieser Gelegenheit schenkte der Vorstand der russischen Dame die Summe von 15.000 Franken als Anerkennung für geleistete Dienste. Mit diesem Geld konnte Natascha sich in Luxemburg kaufen, was ihr beliebte.

Auf den Wunsch von einigen Kameraden, das einstige Lager oder die Stelle wo es gestanden hat, zu besuchen, meinte der Präsident, es gelüste ihn und auch sonst niemanden eine Gruppe dorthin zu begleiten, schon allein, deswegen nicht, weil das Unterbringen in Hotels eine regelrechte Zumutung ist.

Eines sei jedoch sicher, sagte der Präsident, die Gräber unserer luxemburgischen Kameraden werden sehr ordentlich betreut und instandgehalten.

Grüßbotschaften überbrachten Raymond Klein und Philippe Osterode als Vertreter der Tambower des »département de la Moselle«. Raymond Klein sagte: »Vous et nous sont les tristes témoins qui ont survécu les grandes misères du sinistre camp de la mort abandonné dans la forêt de Rada. On a survécu. Oui, mais on est marqué à jamais dans la chair par la déportation aux fronts allemands et derrière les barbelés russes. Et encore. . . pire que cela est que personne ne saura jamais mettre le point final sur la vérité. Il salua la solidarité entre les Anciens de Tambow, quoiqu'un jour plus personne ne parlera plus d'eux. A nous de marquer le point pour autant que nous bougeons encore!«

Dann überreichte er jeweils eine bemerkenswerte Zeichnung von A. Thiam, die das Leben im Lager 188 darstellt, an Gaston Junck, André Heiderscheid, Jos. Weirich und Jos. Steichen.

Eingangs seiner Ausführungen begrüßte Jos. Weirich Mme Meyer und beglückwünschte die 90jährige Dame, welche den Tambower so manch wertvolle Dienste geleistet hat. Nachdem er sich bedankt hatte für die freundliche Einladung zur »Journée des Anciens de Tambow«, die heuer ebenso erhehend verlief wie in den Jahren vorher, sagte er, es sei überwältigend mitzuerleben, daß die Kameradschaft im Kreise der Tambower nach wie vor ungebrochen herrsche. Dafür beglückwünschte er alle Anwesenden wie auch für die segensreiche Aktivität, die sie heute wie einst entwickeln. Gebe die Versammlung, daß dies noch lange so bleibt!

Ihr, und mit euch alle Zwangsrekrutierten sind mobilisiert so lange wir leben, Zeugnis der Vergangenheit abzulegen. Der uns auferlegten Pflicht müßen wir unweigerlich gerecht werden. Zusammen müssen wir warnen, damit das sich nicht wiederholt, was an uns verbrochen wurde. Den nachfolgenden Generationen müssen wir sagen: »Passt auf, daß euch nicht desgleichen

geschied, wie uns in den Jahren zwischen 1939 und 1945. Die Folgen sind ungeheuer.« Unsere Aufgabe ist auch, der Jugend zu zeigen, wie einer dem andern helfen kann und soll. Wir müssen sie lernen keinen Unterschied zu machen zwischen Menschen anderer Hautfarbe, anderer konfessionellen oder politischen Auffassungen. Wir haben, beispielsweise, niemals einen Unterschied gemacht innerhalb des großen Kreises der Zwangsrekrutierten, obschon die einzelnen Leidens- und Schicksalswege sehr unterschiedlich verlaufen sind. Alle wurden und werden als gleichberechtigt angesehen, egal ob sie nur zum RAD oder KHD, zur Wehrmacht verschleppt worden waren, ob Refraktär oder aus der Wehrmacht flüchtig gegangen, ob Versteckte oder Gefangene in Rußland oder England u.s.w. Alle sind sie schlicht Zwangsrekrutierte.

Sehr erfreut zeigte sich der Nationalpräsident über das gute Ende und die Lösung des Problems wegen der Beisetzung der Tambower Urne im nationalen Denkmal. Die beiden in der »Chapelle ardente« eingemauerten Urnen, die eine aus Slonsk, die andere aus Kirsanow, sind hehre Symbole für all die vielen Opfer der Zwangsrekrutierung, die im Krieg oder danach starben. Seine Ausführungen abschließend, wünschte Jos. Weirich den Tambowern eine gute Gesundheit und auf ein Wiedersehen bei selbiger Gelegenheit im nächsten Jahr.

Während der freien Aussprache erbat sich Jos. Steichen das Wort um die Versammelten aufzufordern, sich in Zukunft etwas zahlreicher an Begünstigten der verstorbenen Kameraden zu beteiligen. Wenn der Fahnenträger der Amicale das allemal zu Wege bringe, dürften auch andere dies fertigbringen. »Et fillit ee sech esou verloossen, wann een eleng do mam Fändel steeb!«

Es soll auch jedesmal der kleine Hinweis »Ancien de Tambow« in den Todesanzeigen erscheinen.

Danach erklärte Gaston Junck die Generalversammlung als geschlossen und er wünschte allen Anwesenden eine gute Gesundheit damit man sich im nächsten Jahr zur »Journée des Anciens de Tambow« wiedersehe. s.n.

D'Amicale des Anciens de Tambow deelt mat, datt hir Mëmbren den 1. Mee 1993

zu Uerschdrëf am Centre Culturel Fierkel um Spies mat allem Emgeréits an engem gudde Spies Taart servéieren.

Rendez-vous um 12 Auer.

Den Erléis fléisst der Hëllef fir déi krank Kanner vun Tambow a Kirsanow zou. Umelle soll ee sech um Telephon 64 284 w.i.g.



Josy Comes n'est plus

Lorsqu'un vieux chêne s'abat, ça fait du remous!

Tel était le cas, lorsque nous apprîmes la nouvelle du décès de notre camarade d'infortune Josy Comes. A l'âge de 71 ans il s'était éteint à Liège, le 24 décembre 1992. Nous, nous restions bouche bée, totalement choqués. Quoique des rumeurs ne prédisant rien de bon circulaient et faisaient la ronde, personne ne les interprétait de mauvaise augure, et cela d'autant plus que Josy se présentait de tout tonnerre. Sa disparition nous toucha de plein fouet et nous plongeait dans l'affliction.

Josy Comes a rendu son âme à son créateur. Il fut de tout temps de ceux qui aiment et jouissent de la vie. Il ne le dissimulait point.

Au cours de la 2e Guerre Mondiale, alors que notre pays pliait sous le joug de l'occupant allemand, il fut déporté avec bien d'autres camarades de son âge à Mrotschen (Pologne) au RAD (service de travail obligatoire des Allemands), et peu après dans les casernes nazies et au front. Tout au long de ce passage douloureux de sa vie il était animé d'une indomptable volonté de survivre. Même dans les situations les plus dangereuses il gardait le sang froid... un calme souverain. Rien ne pouvait le décontenancer.

Il était un optimiste invétéré. Il le resta jusqu'à son dernier souffle. «Rendre le bien pour le mal» était sa devise. Et sa vie entière était vouée à la musique.

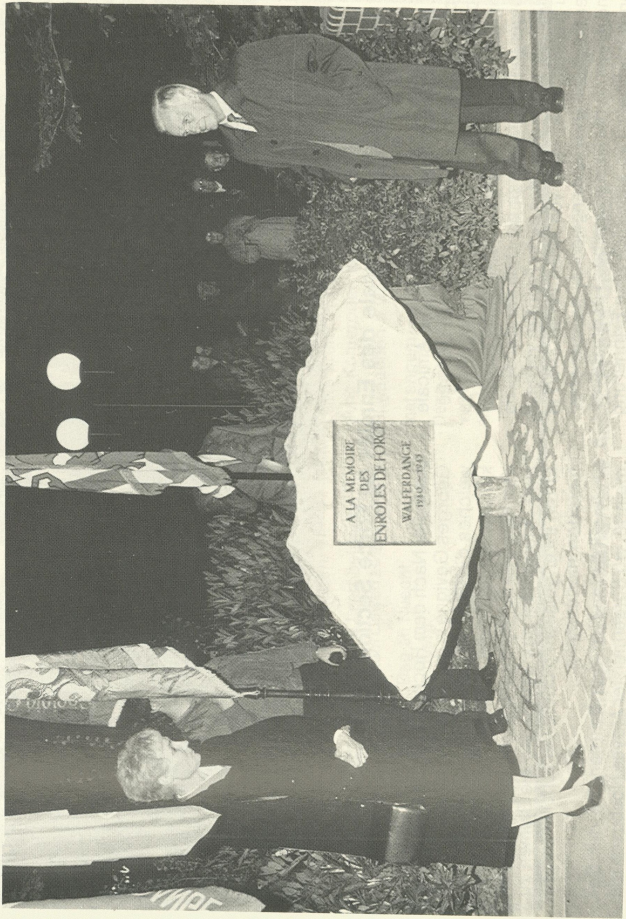
Au sein de la section des enrôlés de force de la commune de Mondercange on a les meilleurs souvenirs de Josy Comes. Déjà en 1945 il dirigea la fanfare de Mondercange et continua pendant 27 années consécutives. Lorsque la section des enrôlés de force se constitua, Josy et son épouse y adhérèrent. En quittant Mondercange en 1982 pour aller s'installer à Junglinster, Josy composa ce merveilleux «choral des enrôlés de force» et en fit don à la section de Mondercange. La fanfare de Mondercange le joue et le «Monnercher Kannerkouet» le chante depuis chaque fois lors de la journée commémorative locale. Ce document a trouvé une place d'honneur au centre culturel de la commune



de Mondercange où il est exposé. Le même choral retentit le 6 septembre 1992 au «Kanou-neniwiwé» où il faisait parti du programme de la journée commémorative nationale des enrôlés de force. Il fut joué par la «Dikrecher Garni-sousmusek», dont il était le co-fondateur et le directeur. A partir de 1982, s'était le 5 septembre, il encadrerait avec ce remarquable corps de musique notre journée nationale, et cela sans interruption pendant onze ans. Pendant de longues années il fut le sous-chef de la musique militaire.

Après qu'il avait pris la retraite, il continua de s'acquitter d'énormes tâches de travail. Il donna des cours de musique et dirigeait la société

s.n.



Grande satisfaction pour la section des Enrôlés de Force de Walferdange

Le samedi, 10. octobre 1992, veille de la 50e Journée Commémorative, le Comité des Enrôlés de Force Walferdange — de concert avec les Autorités Communales — ainsi que les sociétés locales, a eu la satisfaction de pouvoir inaugurer sur le «Square de la Jeunesse Sacrifiée 1940-1945», en présence du Président National Jos. Weirich, Jean Hames et une majeure partie des membres du Comité Central une **stèle monumentale** «La Mémoire des Enrôlés de Force, Walferdange».

Madame le Bourgmeestre Hennicot-Schoepges, Jos. Weirich et Jean Henzig relevaient le sort d'une «Jeunesse Sacrifiée» ayant souffert pendant la dernière guerre mondiale 1940-1945 sous le régime Nazi. Cette pierre témoignera à jamais de la volonté de liberté et du cou-

mandoliniste de Godbrange. Il ne se permettait guère de repos tout en étant toujours jovial et prêt à secourir.

Et voilà que soudainement Josy Comes n'est plus. Derrière lui un trou béant. Avec beaucoup d'affliction nous nous apercevons de son absence. Il nous reste de lui remercier pour tout ce qu'il nous a donné au cours de sa vie. Un être cher vient de s'en aller. Il ne reste que des mots pour exprimer la grande et vive émotion qu'au fond du cœur nous ressentons sincères condoléances que nous exprimons à son épouse, ses enfants et à toute la famille.

rage d'une génération qui a été traquée dans sa patrie pendant des années par un oppresseur sans pitié. Ainsi le but principal de la section est-il atteint après quatre années de démarches et de travail.

Des remerciements furent adressés aux Autorités Communales — Carrières Feidt pour la pierre — Ateliers Grün — ainsi que toutes personnes ayant participé moralement ou matériellement à la réalisation de cette stèle et pour rap-peler aux générations futures les événements de la deuxième guerre mondiale, une brochure «Jeunesse Sacrifiée» paraîtra sous peu illustrant le régime Nazi au Grand-Duché, et particulièrement à Walferdange.

J. Henzig



Die Mitglieder der «Amicale des Enrôlés de Force Section Nord» trafen sich.

Einen passenderen Tag hatte die Amicale nicht finden können als die «Journée Commémorative», um an ihre Zwangsrekrutierten zu erinnern. Vor 50 Jahren mußten viele Luxemburger junge Menschen die Uniform der Nazis anziehen, um in den Ofen derer Fronten verheizt zu werden. Aber viele von ihnen versuchten in der Folgezeit ihre «Zwangsjacke» auszuziehen und gingen in die Resistenz über. Für die Betroffenen ist dieser Tag sicherlich eine Erinnerung des Schreckens, denn weder sie, ihre Eltern noch Geschwister wußten, ob sie sich noch je wiedersehen würden. Die Nordsektion feierte am gleichen Tag ihr 15jähriges Bestehen der

Amicale. Nach dem Hochamt, welches Dechant Georges Geviné in der Dekanatskirche las und welches die Chorale Ste Cécile aus Clerf musikalisch verschönerte, begaben sich alle unter den Klängen der Harmonie Municipale aus Clerf zum «Monument aux Morts» wo sie Blumen zu Ehren ihrer gefallenen odere verschollenen Kameraden niederlegten.

Anschließend an den Empfang in der Gemeinde, wo Bürgermeister Aloyse Nosbusch die Haltung der derzeitigen Jugend würdigte, ließ man sich das Festessen im Hôtel du Commerce wohl munden. Mit der Generalversammlung schloß dieser Erinnerungstag würdig ab.

Enrôlés de Force aus der Geméng Monneresch.

Am Centre Culturel zu Biergen hate mir äis sonnesnommées vum 13. September 1992 mat Ham am Hee gestärkt, eier mer eis Tombola ausgespiilt hun. Um 16.00 Auer war et dann un der Zäit fir eis Generalversammlung ofzehalen. Si war dës Joer ganz gutt besicht. Fir dës Occasioun hate sech dräi Membere vum Zentralcomité déplacéiert. Et waren dat d'Komerode Jacob, Olssem an d'Madame Joséef Reeff, d'Présidentin un de Survivants vun den Enrôlés de Force.

De President Marcel Hilbert huet zu Ufank d'Gäscht an présent Membere begrüsst an en huet d'Versammlung gebieden an enger Minut all deene Komeroden a Komerodinnen ze gedanken, déi siew et am Krich oder duerno frëizäitig verstuerwe sin. Als läschten an der Reih vun den Doudegen gouf besonnenesch un de Franz Lanners, de Porte-Drapeau geduecht.

De Schartz René als Sekretär huet den Aktivitätsbericht fir d'Période 1991-1992 virgebroen. D'Sectioun Monneresch war bei all Mani-

festatiounen vun den Enrôlés de Force beedelegt. Opgezielt huet hien d'Oktavmass, de Kongress, den Tréppeltour, de Nationale Feierdag, den 30. August zu Esch, d'Journée nationale vun den EdF an der Stad, d'Gedenkfeier zu Steebrécken an d'Journée commémorative zu Monneresch, déi d'Sectioun all Joer an der Geméng organiséiert. Den 9. Juli, war eng Kléng Excursioun gemaach gin an d'Eisleck. Zu 38 hun se dorun deegeholl. Besicht goufen de Bunker zu Hëngesch an de Musée rural zu Bënzelt.

De Marcel Hilbert huet der Versammlung gesot, wéi et mat de Finanze steet, an d'Keesreviseurs hun säi Rapport guttgeheesch.

De Comité gouf vervollständegt. Bäikoumen

d'Komerode Müller vu Biergem a Reiser vu Monneresch.

D'Amicale besteet elo nach aus 39 Jongen a 12 Meedercher. Duerzou kommen da nach 22 Eiremëberen.

Als Vertriéder vum Zentralcomité huet de Jacob Benni geschwat. Hien huet iwwer déi aktuell Landestheme vun den Enrôlés de Force eng Rétsch Détailler présentéiert.

Am Verlaaf vun enger fréier Aussprooch huet d'Sectiounskees e Patt offréiert. Zefridden nees eemol belenee gewiescht ze sin, sin d'Leit heemgegaangen.

M.H.

Noruff

Gedanken un eise verstuerwene Frënd a Krichs-Krichskomerod Roger Streif vu Wasserbëlleg

Léiwe Frënd Rosch! Du hues eis verlooss op deem wälte Wee vun der Himmelstrooss.

Mär waren zesummen a schweierer Zäit am ukränesche Land mat Schnéi an Äis.

Mär hu gebaangt, gebied a gelidden hun d'Häll erliewt op Äerden heinidden.

De Wee war laang, mat Krätz a Leed belueden. Steits gefaasst, den Affer mam Léiwenz bezuelen

Beséilt vum Gedanken, Dag an Nuecht heemzekommen no Lëtzebuerg.

Dee Wonsch gouf erfüllt, mat viller Méi zréck an d'Land, do stong eis Wéi.

Mär konnten d'Héméchtshaus erëmgesinn wou virun der Dir d'Blimmerche stinn.

Wou d'Mamm de Jong voll Verlaangere erwaard Tréinen an den Aën d'Häerz esou waarm.

Vergless war de Krich, d'Verwonnung an d'Stiewen,

mär haten nees fond den Himmel op Äerden.

Léiwe Frënd Rosch! Du hues eis verlooss deng Komeroden begleeden dái Schlof.

Si waachen a waarden a reechen dir d'Hand matengem «aurevoir a bis dann» am Himmelsland.

Déng Frënn a Krichskomeroden von Nowgorod-Wolynsk an dem Stützpunkt Korez an der Ukrain.

André Stull, Lamadelaine

Einige bemerkenswerte Auszüge aus dem Buch «Die Geschichte Luxemburgs im Zweiten Weltkrieg» von Paul Weber.

Unter dem Titel «Irland wehrt sich» schrieb die Frankfurter Zeitung am 28. 5. 1941: «Es gibt keinen traurigeren Angriff auf die fundamentalen Menschenrechte, als ein Individuum zur Teilnahme am Kampf in die Streitkräfte eines anderen Landes zu zwingen, zu dem es nicht gehört».

... am Kirmessonntag (30. August 1942) ... spielte sich ein paar hundert Meter von der Schobermesse entfernt in der Ausstellungshalle die furchtbarste Tragödie ab, die das Land erlebte. Die Proklamation SIMONSBURGER. Und damit war das Land in Entsetzen, Verzweiflung und Revolte gestürzt. Der unsägliche Bruch des Völkerrechts hatte die grauenvolle Krönung erfahren. Luxemburgs

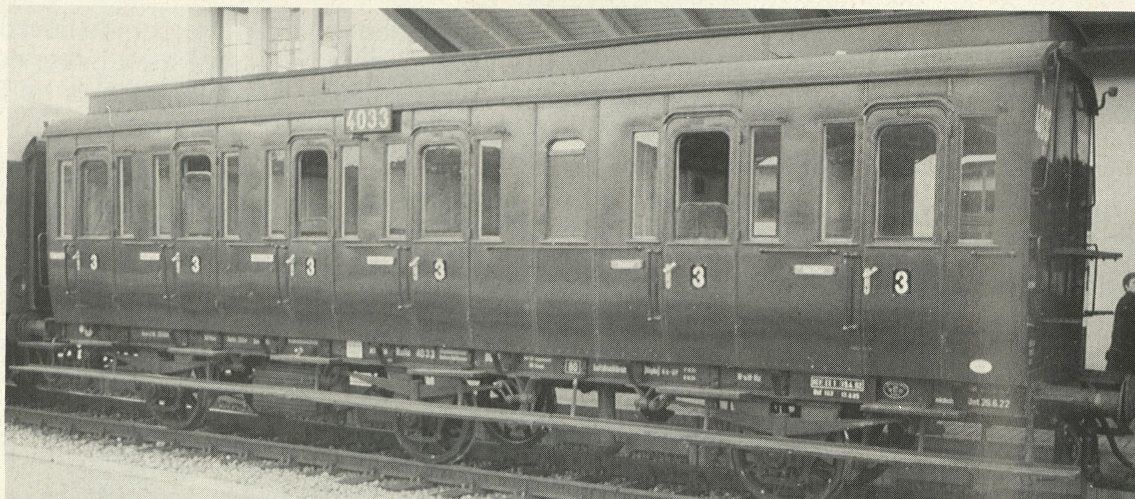
Jugend wurde Kanonenfutter gegen den eigenen Staat.

Hervorzuheben ist folgendes Zitat vom Autor: «Die jungen Menschen hatten über das Schicksal der Wehrmacht hinaus noch die Last der GEWISSENSQUAL und des HASSES zu tragen.»

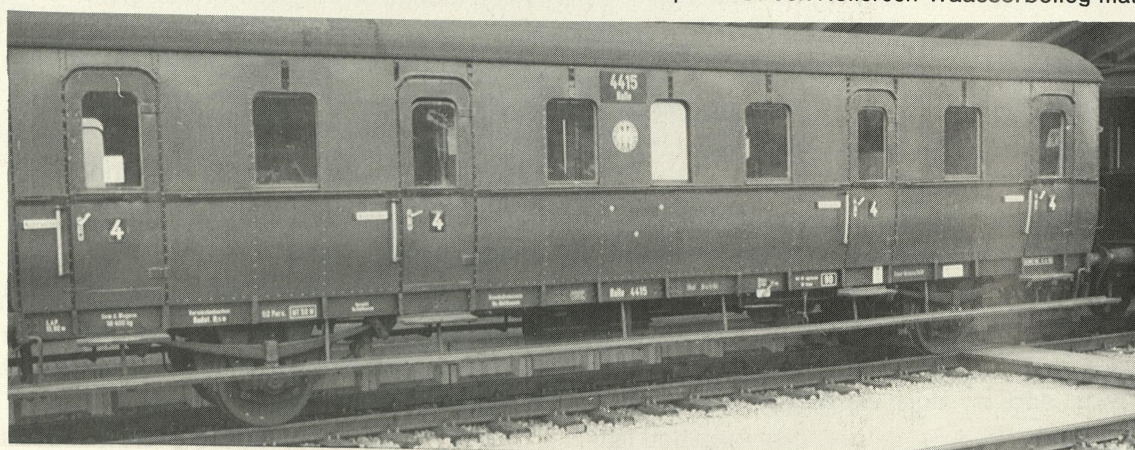
Paul Weber schreibt weiter: «Die Refraktäre wie die in der Wehrmacht Verbliebenen litten gleicherweise, aber die letzteren traf das grausamere Martyrium. Ihr Tod, versenkte die Angehörigen in die hoffnungsbarste Trostlosigkeit. Eine Heimat, die in schuldlöser Schwäche ihre Söhne nicht schützen konnte, schuldet den doppelt Geopferten das gleiche Gedenken wie den begnadeten Kameraden.»

Paul Weber, eine eminente echt luxemburgische Persönlichkeit, wurde bereits 1942 von den Nazis nach Deutschland strafversetzt und wurde 1943 in Koblenz verhaftet. Bis zur Liberation mußte er Entsetzliches im Konzentrations-

lager Dachau erleiden. Als großer Resistenzler scheute er sich nicht in hervorragender Weise der «geopferten Jugend» sein Verständnis und Mitgefühl zum Ausdruck zu bringen. Ehre seinem Andenken!
eg.



Hei uewendriwwer an ënnendrenner zwou vun deene véier Eisebunnsvoitüren, déi den 18. Oktober 1992, genee 50 Joër no deem schwarze Sonndeg vu 1942 am Train du Souvenir op der Streck Hollerech-Waasserbëlleg matgelaaf sin.



18. Oktober 1942 2000 Letzeburger Jongen

Et war an engem deischeren Murgem
Hun ech au revoir gesot vun dehém
Mat mir gungen, we' ech aus der Hémecht
Zwétausend trei Letzeburger fort.

E' schwarze Sonndeg
E' schwarzen Dag
Viel Led a Schmierz
Fir Vol'k an Hierz

Opp Friemen Budem gungen mir gespléckt
Ké Frenn kum bei mech, ech hat ké Gléck
Dach all gud Letzeburger sin jo Frenn
Fennefanzwanzeg hun sech zesummen fond

E' schwraze Sonndeg
E' schwarzen Dag
Viel Led a Schmierz
Opp friemer lerd

Weit fort, ganz weit, sie mir gefoert gin
Frenn hun sech fir lang net me gesin
Awer mir hun ons alleguert nach geschwur
Emmer trei onser Hemecht ze sin

E' schwarze Sonndeg
E' schwarzen Dag
Viel Led a Schmierz
t'Hem net Vergiess

Zwétausend Jongen stin an Europa
An hoffen op eng aner gudd Zeit,
All Dag get et emmer me kurz a no
Op émol ass Freiheit erem do

E' groussen Sonndeg
E' schenen Dag
Letzeburg hut
2000 Jongen

Carlo Biwer
am Res. Kriegslazarett Jüttland
Hald b/Viborg, de 6.1.1943.